

ܐܘܨܚܐ

ܠܟܢܐ ܐܘܨܚܐ ܕܗܘܪܐܢܐ

ܠܒܢܐ ܕܗܘܪܐܢܐ

ERSCHEINUNGSFEST

THEOPHANIE – EPIPHANIE

TAUFE JESU



Das Fest am 6. Januar heißt in der Syrisch-orthodoxen Kirche »?idho d'denhe d'moran - Erscheinungsfest unseres Herrn« oder schlichter »Denho«. Sein zentraler Inhalt ist die Taufe Jesu.

Am Jordan wurde Jesus als der verheißene Messias bekannt gemacht, gleichsam proklamiert. Und als er, der Gottessohn, in den Fluss hinab stieg, hat er das Wasser aller Quellen, Flüsse, Seen und Teiche für die Feier der Taufe bereitet und geheiligt. Epiphanie war in der ältesten Zeit wahrscheinlich auch in Syrien ein wichtiger Taufstag. Auch wenn das Fest diesen Charakter heute nicht mehr hat, sind seine Gesänge und Gebete noch immer erfüllt vom Mysterium der Taufe.

## Die Wasserweihe

Die liturgische Besonderheit des Festes ist die feierliche Wasserweihe. Sie geschieht im Rahmen der Festprozession gegen Ende der Eucharistiefeier, vor der Kommunion, in einer breit entfalteten Zeremonie. Die Hymnen erinnern in dramatischen Bildern an das Ereignis am Jordan: das Licht selbst, das in der Welt erschienen ist, stieg in das Wasser hinab und Johannes sah »den Fluß brennen (...) in loderndem Feuer?«. »Engelscharen waren um den »Herrn des Weltalls«, der kam, »um getauft zu werden, um uns zu reinigen und er weihte das Wasser, um unsere Sünden zu tilgen.« Und als er aus dem Wasser stieg, »unterwarf ihm die Sonne ihr strahlendes Licht und die Sterne gehorchten dem, der alle Flüsse und Quellen heiligt.«

Die Wasserweihe ist nicht nur das liturgische Gedächtnis der Taufe Jesu; für die Mitfeiernden wird sie zur Erinnerungsfeier an die eigene Taufe. Sechs biblische Lesungen werden verkündigt, drei aus dem Alten und drei aus dem Neuen Testament. Sie erinnern an die früheren Heilstaten Gottes im Zeichen des Wassers: das Wasser aus dem Felsen in der Wüste (Num. 20, 1-11), das ungenießbare Wasser, das der Prophet Elischa gesund machte, indem er Salz hineinwarf (2 Kön 2, 19-25) die prophetische Lesung verkündigt: »Ihr werdet Wasser schöpfen voll Freude aus den Quellen des Heils.«

(Jes 12, 1-6). Aus der Apostelgeschichte wird der Abschnitt über die Taufe des äthiopischen Kämmerers durch den Diakon Philippus gelesen. (Apg 8,35-40). Die Epistel spricht von der Reinigung, die Christus durch sein Blut bewirkt hat. (Hebr 10,15-25). Als Evangelium hören die Gläubigen das Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. (Joh 4,4-42). Dann weiht der Priester mit einem großen Gebet, einem wirklichen Hochgebet, das bereitstehende Wasser.

Das Weihegebet gedenkt in seinem anamnetischen Teil der »wunderbaren Werke« Gottes von Anfang an: die Erschaffung der Welt aus dem Nichts, das Zusammenwirken der Elemente und der fruchtbare Wechsel der Jahreszeiten. Auch die himmlische Welt ist Gottes Werk: die von ihm ins Dasein gerufenen Scharen der Engel hören nicht auf, ihn zu loben. Seine Ehre rühmen die Himmelskörper, die Sonne, der Mond und das Heer der Sterne. Und dann geschah es, dass der Ewige »auf Erden erschienen und unter Menschen gewandelt ist.« Schließlich wird das eigentliche Festgeheimnis erinnert:

*>> Du hast die Fluten des Jordanflusses geheiligt, indem du vom Himmel deinen Heiligen Geist auf ihn herab gesandt hast und das Haupt des Drachens, der versteckt darin hauste, hast du zertreten.*

Unter Berufung auf das preisend in Erinnerung gerufene Heilwirken Gottes in der Vergangenheit bittet der Priester im epikletischen Teil der Wasserweihe:

*»So komm auch jetzt, barmherziger Herr, und segne durch die Herabkunft des Heiligen Geistes auch dieses Wasser; verleihe ihm die Gnade des Jordanwassers und mache es zu einem Segensbrunnen <<*

Und wieder wird Gott erinnert, dass er in früheren Tagen durch das Wasser machtvoll gewirkt hat: in den Tagen Noahs hat er im Wasser der Sintflut die Sünde ertränkt, dann die Hebräer »aus den Fesseln Pharaos befreit«, auch »durch Feuer und Wasser« beim Opfer des Propheten Elija Israel vom Baalskult erlöst. Sich darauf berufend, bittet der Priester:

*»Sende herab über jene, die in aufrechtem Glauben mit ihm (d.h. dem gesegneten Wasser) in Berührung kommen, davon schöpfen, es gebrauchen ... Segen, Heiligkeit, Reinigung, Gesundheit, Heilung, ein Aufatmen den Bedrückten, Ermutigung, Hilfe und Befreiung von allen Leidenschaften des Leibes und der Seele.«*

## Der Gang zum Taufbrunnen

Nach der Wasserweihe zieht der Klerus zum Taufbrunnen. Dieser wird geöffnet. Der Priester träufelt etwas von dem soeben geweihten Wasser über das nach dem Brauch der syrischen Kirche immer auf dem Grund des Taufbeckens liegende Kreuz. Das Kreuz im Taufbrunnen weist auf Jesus hin. Die Besprengung stellt seine Taufe dar. An diesem feiernd vergegenwärtigten Heilsereignis haben alle im Sakrament der Taufe Anteil erhalten. Daran soll das Kreuzzeichen erinnern, dass der Priester mit dem geweihten Wasser allen, die den Taufbrunnen umstehen, auf die Stirn zeichnet.

Es ist Brauch, vom geweihten Wasser in der Kirche zu trinken. Was übrig bleibt, wird bis zum nächsten Epiphaniestag im Altarraum in einem besonderen Behälter aufbewahrt und für die Bedürfnisse der Gläubigen bereitgehalten. Diese nehmen auch selbst das

Epiphanie-Wasser aus der Feier mit nach Hause. Man gebraucht es in Krankheit oder bei anderen Gelegenheiten, um den Segen Gottes zu erbitten. Der Volksglaube ist überzeugt, dass das gesegnete Wasser das ganze Jahr hindurch klar, genießbar und heilkräftig bleibt.

## Begleitfeste von Epiphanie

Ähnlich wie am ersten Tag nach Weihnachten Maria besonders geehrt wird, ist es an Erscheinung des Herrn, dem Gedenktag der Taufe Jesu, Johannes der Täufer, dessen Fest die Syrer am darauf folgenden Tag (7. Januar) feiern. Am 8. Januar begeht die Syrisch-Orthodoxe Kirche das Fest des hl. Stephanus, der in der Westkirche am zweiten Weihnachtsfeiertag sein Gedächtnis hat. Des Weiteren kennt die syrische Tradition schon seit dem Anfang des 6. Jahrhunderts um die Januar-Mitte ein Marienfest. Wahrscheinlich hängt dieses Mariengedächtnis mit Epiphanie, dem alten orientalischen Geburtsfest Christi, ursächlich zusammen. Wohl unter syrischem Einfluss hatte auch die altgallische Liturgie ein Marienfest Mitte Januar rezipiert. Im Westen wurde es am 18. oder 19. Januar begangen. Möglicherweise hat dieses Marienfest aber auch vorchristliche Wurzeln. In Syrien beging man Mitte Januar ein Fest der Aussaat. Das Naturfest könnte auf marianische Weise assimiliert und verchristlicht worden sein. Die marianische Prägung erklärt sich naheliegenderweise aus der Nähe zum Geburtsfest Christi, wo der Ursprung aller Marienverehrung zu suchen ist. Das heilsgeschichtlich begründete Mariengedächtnis im Umkreis von Epiphanie wäre demnach in Syrien überformt worden von einem agrarischen Anliegen, der Sorge um das Gedeihen der jungen Saat, die unter den Schutz Mariens gestellt wird. Die Syrer nennen das Marienfest am 15. Januar denn auch: Un-sere Liebe Frau von den Saaten. (Baumstark, Festbrevier 195 f.). Die folgenden Epiphanie-Sonntage lassen das Fest der Taufe Jesu weiter- und ausklingen.